

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different regions and durations (e.g., 14 fl. - fr., 7 fl., 3 fl., 16 fl., 8 fl., 4 fl.).

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwellige Inserate 30 kr. ö. W.

Wiener Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im K. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Strauß & Co. in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, A. Scholz & Comp. in Braunschweig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Aachen.

Politische Uebersicht.

Wrad, 17. Jänner.

Das Verhalten des Herrn v. Hollán in der letzten Debatte über das Pforderecurirungsgesetz findet nach Berichten der Pester Journale, in parlamentarischen Kreisen allgemeine Anerkennung.

Nicht ganz ungeheilte Anerkennung erweist sich das Verhalten des Grafen Lönyay gegenüber dem Budget, welches unter seinem Präsidium festgesetzt und von ihm eingereicht worden ist.

Der Entschluß des Herrn Kultusministers, in Angelegenheit des Volksschulgesetzes eine Enquête einzuberufen, wird auch vom „Pester Lloyd“ und vom „Ellend“ gebilligt.

Unter den von fremden Höfen eingetroffenen Beileids-Telegrammen hebt der Correspondent des „Higaro“ diejenigen der Könige von Schweden und Dänemark als besonders empfindene hervor.

Die Leiche des Kaisers wurde am 12. in einem mit weißem Atlas ausgepolsterten Mahagonifarg für einige Stunden in dem Sterbezimmer ausgestellt.

Die Stimmung in Deutschland bessert sich allmählich. Die neuen Kirchenpolitischen Gesetzentwürfe haben einen guten Eindruck gemacht.

Ueber die Lage in Preußen schreibt die „Köln. Ztg.“: „Das Haus der Abgeordneten wird vorläufig der Regierung gegenüber eine vorsichtige Haltung zu bewahren haben.“

Die bonapartistischen Führer bieten Alles auf, damit die Zahl der Franzosen recht groß sei bei der Demonstration, die sie für den Begräbnistag vorbereiteten.

Die „Correspondenz Schweizer“ theilt mit: „Wie wir vernahmen, wurde unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Nachricht über das Ableben des Kaisers Napoleon der derzeit die Geschäfte führende k. und k. Hofkammerath, Graf Wollenstein in London telegraphisch beauftragt, im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und der Kaiserin-Witwe die Allerhöchste herzlichste Theilnahme an dem Ableben des Kaisers auszusprechen.“

In Chislehurst spielte sich Mittwoch der letzte Act des napoleonischen Dramas ab. Der einstige Kaiser der Franzosen wurde in der Generals-Uniform, die er in der Schlacht von Sedan trug, beigegeben.

Unter den von fremden Höfen eingetroffenen Beileids-Telegrammen hebt der Correspondent des „Higaro“ diejenigen der Könige von Schweden und Dänemark als besonders empfindene hervor.

Die Leiche des Kaisers wurde am 12. in einem mit weißem Atlas ausgepolsterten Mahagonifarg für einige Stunden in dem Sterbezimmer ausgestellt.

Die bonapartistischen Führer bieten Alles auf, damit die Zahl der Franzosen recht groß sei bei der Demonstration, die sie für den Begräbnistag vorbereiteten.

Garibaldianern schlagen zu lassen, und den Papst nach Frankreich zu führen. Nur die Vangsamkeit der Freischärler habe die Ausführung dieses Planes verhindert, und Napoleon achselzuckend geäußert: „Um so schlimmer für sie; ich hatte ihnen zehn Tage Zeit gelassen.“

Aus Paris wird geschrieben: Zu dem Sarge Napoleons III. ist eine Legion von Reportern aller Parteidirectionen hingeeilt, um die Neugierde der Leser und noch mehr der Leserinnen über alle Details der Trauerfeierlichkeiten zu befriedigen.

In Mailand hat eine Subscription begonnen, um dem Kaiser Napoleon ein Monument zu errichten. Die ersten Firmen der Stadt haben gezeichnet.

Die „Times“ macht heute auf dem centralasiatischen Schachbrett einen bemerkenswerthen Zug. Sie gibt zu, daß es Rußland an einem casus belli gegen Khywa nicht fehle, und daß es für England unmöglich sei, die „wilden“ Khywinger zu schützen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Wien, 16. Jänner.

Vizepräsident Béla Perczel eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey, Széll und Tombor.

Nach Authentication des Protocoles meldete der Vorsitzende das Einlangen mehrerer Petitionen an.

Géza Küld richtete an den Kultusminister eine Interpellation. Der Stuhlweissenburger Bischof, bemerkte der Redner, sei wegen der Kundmachung des Infallibilitätsdogmas vom Könige zurechtgewiesen worden.

liche Vorfälle vorgekommen und wenn der Cultusminister die Zusicherung geben wollte, daß er in dieser Angelegenheit dem Beispiele der preussischen Regierung folgen werde, würde Redner sich sehr befriedigt fühlen. Die Interpellation Lükö's lautet folgendermaßen:

1. Hat der Cultusminister Kenntniß davon, daß Georg Schopper, Diöcesanbischof von Rosenau, den bestehenden Gesetzen zum Troß das Infallibilitätsdogma publicirt hat?

2. Wenn der Minister hievon Kenntniß hat, in welcher Weise beabsichtigt er dann, gegen diese Gesetzeswidrigkeit vorzugehen?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Johann Vidats interpellirte den Finanzminister, ob derselbe, nachdem nun Pest und Ofen zu einer Stadt vereinigt sind, einen Gesetzentwurf über Abänderung des G.-A. 1870:30, respective bezüglich der Abschaffung des Brückenzolles auf der Kettenbrücke einbringen wird?

Auch diese Interpellation wird schriftlich dem Finanzminister zugestellt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Specialberatung des Gesetzentwurfes über die Bedeckung des Pferdebedarfes der gemeinsamen Armee und der Honvéds fortgesetzt.

§. 9. Derjenige Pferdebesitzer, welcher der auf die Pferdebestellung bezüglichen Aufforderung nicht Genüge leistet, ist zur Vorführung seines Pferdes zu zwingen und kann, wenn er die Versäumniß nicht zu entschuldigen vermag, von dem competenten Verwaltungsbeamten zur Vergütung der aus der Zwangsabstellung herrührenden Spesen, außerdem aber nach jedem einzelnen stellungspflichtigen Pferde zu einer Geldstrafe von 10 bis 100 fl. verurtheilt werden.

§. 10. Der Preis der affentirten Pferde wird von der Stellungscommission sogleich nach der Affentirung zu Händen des Eigentümers oder seines Bevollmächtigten baar ausgezahlt.

Die Transport- und Verpflegspesen bis zur Affentirung oder Entlassung innerhalb einer 48 Stunden — vom in der amtlichen Verständigung anberaumten Termin gerechnet — nicht übersteigenden Zeit trägt der Pferdebesitzer.

Die mit der Stellung verbundenen Spesen belasten das gemeinsame Kriegesressort.

§. 11. Ein und derselbe Stellungsbezirk oder einzelne Gemeinden desselben können auch, um die Zwangsabstellung zu vermeiden, das auf sie entfallende Pferdequantum unter den Pferden des Bezirkes gemeinsam freiwillig abstellen.

Zu diesem Zwecke wird für jedes affentirte Pferd ein um 10pCt. erhöhter Remontenpreis gezahlt.

Zu diesem Zwecke sind die Pferde derart bereit zu halten, daß dieselben mit Ablauf von 48 Stunden nach Erhalt der Stellungsordre vorgeführt werden können.

Falls der Termin nicht eingehalten oder die gehörige Zahl kriegsdiensttauglicher Pferde nicht gestellt würde, so tritt die Zwangsabstellung ein, und steht sogar der Commission das Recht zu, die fehlenden Pferde zu jedem Preise und wo immer anzuschaffen, wobei die etwa entstehenden Spesen und Preiserhöhungen dem Bezirke oder der Gemeinde, welche sich die Versäumniß zu Schulden kommen gelassen, zur Last zu rechnen sein werden.

Lükö und Matolay beantragten eine Aenderung der vierten Alinea, doch wurde der obige Text mit 72 gegen 68 Stimmen unverändert beibehalten.

§. 12. Ueber diejenige Anzahl der für die Honvédtruppen, im Falle ihrer Mobilisirung, erforderlichen Pferde, welche bis zur Höhe des normirten Kriegesstandes vom Landesvertheidigungs-Resort besonders anzuschaffen ist, verständigt der Landesvertheidigungsminister alljährlich den Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Das von dieser Zahl auf die einzelnen Stellungsbezirke entfallende Contingent setzen der Landesvertheidigungs- und der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel einverständlich fest und lassen es beim Eintritt der Mobilisirung nach den in den obigen Paragraphen angegebenen Modalitäten zur selben Zeit und durch dieselben Commissionen affentiren.

§. 13. Alle aus diesem Gesetze herrührenden Geschäfte sind gebühren- und stempelfrei.

§. 14. Die Wirksamkeit dieses Gesetzes erstreckt sich über das gesammte Gebiet der Länder der ungarischen Krone.

Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Minister des Innern, respectioe der Ban von Croatien, Slavonien, Dalmatien, ferner der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel und der Landesvertheidigungsminister betraut. Insoferne jedoch die auf die Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes bezüglichen Veranstaltungen die gemeinsame Armee betreffen, so sind sie auch im Einverständniß mit dem gemeinsamen Kriegsminister zu treffen.

§. 15. Der Colonist ist verpflichtet, das Ablosungs-, resp. Kaufrecht, das ihm durch die §§. 2 und 5 zugestanden wurde, binnen zwei Jahren im Proceßwege geltend zu machen.

Die zwei Jahre sind, wenn die Colonie unter die Bestimmungen des §. 2 gehört, oder, wenn der auf eine bestimmte Zeit lautende Vertrag schon abgelaufen ist, vom Tage des Zastbentretens dieses Gesetzes, bezüglich der im §. 5 erwähnten Colonien aber, bei denen der Vertrag noch nicht abgelaufen ist, von jenem Tage an zu zählen, an welchem der Vertrag abgelaufen wird.

Wenn der Colonist während dieser zwei Jahre die Proceßklage einreicht, erlischt das Ablosungs-, respectioe Kaufrecht und kann binnen eines weiteren Jahres der Colonist die Klage auf Ertrag seiner Bau- und sonstigen Investitionen, der Grundherr aber auf die Ausschüttung des Colonisten einreichen.

Sollte aber Keiner die Klage einreichen, so läßt der competente Gerichtshof durch einen, auf Kosten des Colonisten zu bestellenden Curator die Ausschüttungsklage einreichen.

Der Antrag der Centralcommission wurde ohne Debatte angenommen.

Im dritten Theile des Berichtes endlich legte die Centralcommission den §. 25, der sich auf die in den Székler Stühlen vorkommenden Colonisten bezieht, in umgearbeiteter Fassung vor. Das Haus nahm den Antrag der Centralcommission, sowie eine von Anton Bócsy vorgeschlagene Zusatz-Alinea an, lehnte aber ein Amendement Adam Lázár's ab.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und folgte nun die Feststellung der Tagesordnung für die nächsten Sitzungen.

Vizepräsident Perczel schlug vor, morgen keine Sitzung zu halten, am Samstag sollte zunächst die Petitionskommission referiren, dann die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über den Pferdebedarf und über die Colonisten erfolgen, schließlich aber die Beratung des Budgets für 1873 begonnen werden.

Csernátony und Beszédy waren mit der Aufopferung des morgigen Tages nicht einverstanden und verlangten, daß das Petitionreferat, die dritten Lesungen und ein Referat der Wirtschaftskommission für morgen auf die Tagesordnung gestellt werden sollten, so daß das Haus am Samstag sofort an die Budgetberatung gehen könnte.

Das Haus war mit dieser Auffassung einverstanden und wurde dann die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf morgen Vormittag 10 Uhr anberaumt.

Der Deákclub hielt heute Abends um 6 Uhr eine animirte Sitzung, in welcher Graf Melchior Lónyay einen Antrag bezüglich der Budgetdebatte einbrachte, der in der Forderung gipfelt, es mögen einige Posten, wie z. B. die Darlehens-Amortisation aus dem Ordinarium in's Extra-Ordinarium überstellt werden; ferner möge man bei Investitionen, die den ärarischen Gütern zu Gute kommen, die größte Sparsamkeit an den Tag legen.

Nachdem Coloman Székely gegen den Antrag Lónyay's in längerer Rede zu Felde gezogen war, schloß sich auch Franz Deák seinem Vorredner an, indem er einen Rückblick auf die erfreuliche Entwickelung Ungarns seit 1867 warf, die nur durch zahlreiche Investitionen möglich wurde.

Nach sprachen Kerkápoly und Beszédy, worauf über Antrag Bujánovich's beschloßen wurde, den Lónyay'schen Antrag in Druck legen zu lassen.

Wien, 16. Jänner. Der Finanz-Ausschuß erledigte gestern einen Theilvoranschlag, betreffend der Staatskassa, beschloß hierbei, das Agio statt mit 10, mit 8 Percent für das ganze Budget anzunehmen und begann heute die Beratung des Staatsvoranschlages des Handelsministeriums.

Prag, 16. Jänner. Ritter Machosky, bekannt durch den Wahlaufsatz an die Militärs bei den Großgrundbesitzwahlen, ist gestern gestorben.

Berlin, 16. Jänner. Graf Schuwaloff wird auf seiner Rückreise Abends hier erwartet; die Vorkämpfer Englands, Oesterreichs und Frankreichs sind heute zur Sorde im kaiserlichen Palais geladen.

Versailles, 15. Jänner. Sitzung der Nationalversammlung. Belcastel erinnert an die Demission des Grafen Bourgoing voranzugehenden Thatsachen, namentlich an die Affaire des „Dreñoque“ und fragt, ob dies eine Verzichtleistung auf die Politik des Schutzes und der Ehrsucht bezüglich des Papstes bedeute. Redner setzt weiter auseinander, daß der dem Vatican gewährte französische Schutz für das Wohl und die Befreiung der Welt von Bedeutung sei. Dufaure erwidert, die dem „Dreñoque“ erteilten Instruktionen waren eine einfache Höflichkeitssache und schließen keineswegs ein Aufgeben der Beziehungen zum heiligen Stuhle in sich. Dies beweise die Ernennung Corcelles, dessen überzeugungstreuer Liberalismus und Katholicismus jede Garantie bieten. Der Schutz der französischen religiösen Etablissements in Rom werde eine der wesentlichsten Sorgen Corcelles sein. Frankreich ermutigte in keinerlei Weise eine feindselige Politik gegen den heiligen Stuhl. Dufaure kennzeichnet schließlich die Schwierigkeiten der französischen Regierung, die bemüht ist, zwei Vertreter in Rom zu unterhalten. Er bittet die Nationalversammlung, auf diese Schwierigkeiten Rücksicht zu nehmen. Chesnelong dankt Dufaure und erkennt diese Schwierigkeiten an, beschwört aber die Regierung, das französische Interesse nicht von dem Katholischen zu trennen und auch weiterhin den Papst zu beschützen, dessen Muth und Tugenden die ganze Welt bewundern. (Beifalliger Beifall.) Hiermit ist dieser Zwischenfall geschlossen.

Madrid, 15. Jänner. (Cortessitzung.) Der Staatsminister erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß mit Amerika keinerlei Notenwechsel wegen der Sklavenfrage auf Cuba stattgefunden habe. Die Regierung beantragte die Aufhebung der Seize als Gewissenssache und ohne irgend eine PreSSION von Außen.

London, 16. Jänner. Bei dem Leichenbegängnisse Napoleons waren 60.000 Personen anwesend. Der kaiserliche Prinz wurde im Cambdenhouse mit dem Rufe: „es lebe der Kaiser“ empfangen, worauf der Prinz erwiderte: „nein“, der Kaiser ist todt, es lebe Frankreich!

Belgrad, 16. Jänner. In Kleinzornitz wollen bewaffnete Türken den Kaimakan zwingen, die Glocke von der Kirche herabnehmen zu lassen, in Folge dessen Panique unter den dortigen Christen herrscht; auf serbischer Seite herrscht vollständige Ruhe.

Am tliches. (Ernen nungen.) Vom Justizminister wurden ernannt: Michael Kirrer zum Grundbuchadjuncten und Alex. Nikolics zum Grundbuchkanzlisten beim Groß-Kanizaeer Gerichtshof; ferner Anton Kiss beim B.-Gyulaer und Stefan Berczy beim B.-Csabaer Bezirksgericht zu Gerichtssecretoren. — Vizenotär Valtasar Vata zum Notär beim Esathurner Gerichtshof; Ludwig Ludiafky beim Nagy-Bányaer Gerichtshof und Andreas Duder beim Dioórer Bezirksgericht zu Kanzlisten. Der Pester k. Oberanwalt ernannte Daniel Balogh zum Kanzlisten bei der Homonnaer k. Anwaltschaft. — Forstmeister Jakob Lázár wurde vom Handelsminister zum Wirtschaftsdirector der Fogarascher Geshütherrschaft ernannt; ferner Carl Strohal zum Telegraphen-Practikanten. — Im Communicationsministerium wurden Kanzleiofficial Mich. Dólkány und Concepttheadjunct Lad. Bóros zum Ministerial-Concipisten, Julius Blum aber zum prob. Ingenieur-Adjuncten beim Inspectorat der Pest-Daner Donau-Regulirung ernannt. — Der Unterrichtsminister ernannte Col. Beni czky zum ordentlichen Professor am Rossoneyer Staatsgymnasium. — Durch den Finanzminister wurden ernannt: Ferdinand Kovács zum zweiten Vorkämpfer, Anton Erkel zum Expeditor und Alois Wafszm Papiermagazinär in prob.

Nro. 14. Eigenschaft b. Joh. Pengl. Georg N. Szabó. Die P. rection And. Steuerante zum Officia. breziner. amiofficial. Oberz. B. d. einnehmer. Andreas T. (Ern. Gr. Majest. Anterrieten. Serialrath in. nennen, dem. ministerium. für seine ei. der eifernen. gerührt. — spitals und. Gr. Majest. verständig. hat für die. bericht des. Hauptredac. Ord. St. etar des. Secretär B. General. Vorfi. Nach. Eitung te. Pöheit des. die Banlu. meinbe ge. werden m. und hat. Almas-Ra. dominian. Mit. für Cultu. Concurse. nen zwei. drei Plä. Verwond. Repräsen. ten, die d. tenden n. ben zu t. Verpacht. ein Gesu. in demel. liche Geg. get wer. Im. Commiffi. nachdem. and domi. Gebäude. den neuen. Repräsen. das 187. ten, den. zuschreib. der l. Bird. Da. Unterrich. len, in r. Stahlrid. in den. Kinder, nehmen, den Stu. Der An. So. Umstand. Mangel. terriche. den betr. wird da. Stand. gation. Si. Commif. D. Blegefe. mitatef. anschla. Rückfch.

Eigenschaft bei der k. ungar. Staatsdruckerei; ferner Joh. Lengyel zum Steuereinnahmer und Josef Jenehy zum Steueramts-Controllor, Rechnungs-Official Georg Muziczky zum Steuereinnahmer und Andreas Szabó zum Official beim Abbruchbau der Grubenamt. — Die Pesthauer Finanzdirection ernannte Sigmund Moticz zum Revisor und die Neuwohler Finanzdirection Andr. Stefkovics zum Vámos-Mislaacz Steueramts-Official; die Kaschauer Stefan Mikula zum Official des Torraer Steueramts; von der Debrecziner Finanzdirection wurden ernannt zu Steueramts-Officialen: 1. 6. Classe: Jos. Bartha und J. Oberzil; 7. Classe: Jos. Csibi, St. Rusz, R. Bold und Andreas Kemetz; ferner zum Zoll-einnahmer Stef. Csotó, und zum Zollcontrollor Andreas Triues.

(Ernennungen und Verleihungen.)
 Sr. Majestät haben den Sectionsrath im Cultus- und Unterrichtsministerium Stefan Molnár zum Ministerialrath im Landesvertheidigungsministerium zu ernennen, dem Sectionsrath im Landesvertheidigungsministerium Ludwig Benárd aber als Anerkennung für seine eifrigen und erfolgreichen Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Classe tapfer zu verleihen geruht. — Dr. Navrátil, Primararzt des Krankenhaus und Privatdocent der Laringoskopie, hat von Sr. Majestät den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors erhalten. — Der Handelsminister hat für die Verfassung des Wiener Weltausstellungsberichtes den Ministerialrath Carl Keleti zum Hauptredacteur und den bisherigen Ausstellungssecretär Ödn Steinacker zum Hilfsredacteur, zum Secretär des königlichen Secretariates aber den zweiten Secretär Julius Schieffner ernannt.

Generalcongregation des Arader Comitats.

Arad, 17. Jänner.

Vorsitzender: Vicegespan Herr Tabajdi Károly.
 Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung kommt ein Gesuch der Güterdirection Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef zur Verlesung, daß die Bantur Puszta von der Almás-Kamaráker Gemeinde getrennt und zum Markortel Ort einverleibt werden möge. — Dem Ansuchen wird Folge gegeben, und hat eine allfällige Appellation der Gemeinde Almás-Kamarás gegen diesen Beschluß bloß extra dominium zu geschehen.

Mit Bezug auf das Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht betreffs Ausschreibung des Concurses zur Besetzung der in Erledigung gekommenen zwei Bibits-Scholarien wird beschlossen, nachdem drei Plätze erledigt sind, die ersten zwei aber durch Verwände der Erblässerin besetzt werden müssen, eine Repräsentation an das genannte Ministerium zu richten, die dritte Stelle, respective den bereits Ausstretenden nachhaft zu machen, um den Concurse auszuweiten zu können. — Ebenso wurde beschlossen, betreffs Verpachtung der Kellerlocalitäten im Lycäumgebäude ein Gesuch an das Cultusministerium zu richten, daß in demselben keinerlei wie immer geartete feuergefährliche Gegenstände, als Petroleum, Spiritus etc. gelagert werden dürfen.

Im Anschlusse hieran kommt ein Bericht der Commission der Bibits-Fundation zur Verlesung, daß, nachdem das Lycäumgebäude bereits vollendet dasiebt und damit die darauf verwendeten 426,000 fl. und das Gebäude nicht noch ein Jahr unbenützt bleiben, an den neuen Cultusminister und an den Reichstag eine Repräsentation gerichtet werden möge, diese Kosten in das 1873er Budget einzustellen und dahin zu trachten, den Concurse zur Besetzung der Lehrerstellen auszuweihen, daß der Unterricht unbedingt am 1. October l. J. in dem neuen Gebäude beginnen könne. Wird zur Kenntniß genommen.

Das Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht bezüglich des Unterrichts in den Volksschulen, in welchem die Aufforderung geschieht, daß die Stuhlrichter regelmäßig Bericht über den Fortschritt in den Volksschulen erstatten und die Eltern jener Kinder, die an den Unterricht nicht regelmäßig teilnehmen, bestrafen sollen, wird dem Vicegespan und den Stuhlrichtern zur Darnachsicht ausgefolgt. — Der Antrag des Obersticals

Joneflu Lázár, daß mit Rücksicht auf den Umstand, da 52pSt. der Kinder größtentheils aus Mangel an entsprechenden Schullocalen an dem Unterrichte nicht participiren können, Parallelschulen in den betreffenden Gemeinden errichtet werden mögen, wird dahin erledigt, daß die Stuhlrichter über den Stand der Schullocalen in der nächsten Generalcongregation Bericht erstatten sollen.

Hierauf werden mehrere Ministerialintimate und Commissionsberichte zur Kenntniß genommen.

Der nun zur Verlesung kommende Bericht des Vicegespans über die Erweiterung des allgemeinen Comitatspitals, wofür laut dem vorliegenden Kostenvoranschlag 35,000 fl. erforderlich sein werden, wird mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse, die eine

Vergrößerung des Spitals nothwendig erscheinen lassen, sowie auch, da die Kosten durch bereits bestehende Fonds leicht gedeckt werden können, zustimmend zur Kenntniß genommen und eine Repräsentation an das Ministerium in dieser Angelegenheit beschlossen.

Das Intimat des Ministeriums des Innern über das Pensionsstatut der Administrationsbeamten und Gemeindevotäre des Comitats, dann deren Waisen und Witwen, in welchem hervorgehoben wird, für beide Beamtenbrüder je ein separates Statut zu erceiren, nachdem die Bestimmung der zu leistenden Beiträge seitens der Gemeinden, in die Autonomie der Gemeinden eingreift, ha, nachdem diesfällige auch ein Gutachten der ständigen Commission vorliegt, welches die Verbeibaltung des bereits festgesetzten, eingehend motivirten Statuts beantragt, eine längere Debatte zur Folge, deren Resultat die Annahme des Gutachtens, respectie Aufrechterhaltung des bereits ausgearbeiteten war, in welchem Sinne erneuert eine Repräsentation an das Ministerium gerichtet werden soll.

Nun tritt Sr. Hochgeborenen Herr Obergespan Peter v. Nyéi in den Saal und übernimmt den Vorsitz.

Das Intimat des Landesvertheidigungsministeriums über die neue Eintheilung der Militär-Ergänzungsbezirke wird zur Kenntniß genommen.

Die Appellation des Advocaten Taraszi Antal, betreffs Abschreibung der Abblüßungsgebühr für Vorspann von seinem O-Pöcsker Grundbesitz wird nach längerer Debatte zustimmend zur Kenntniß genommen.

Nachdem hierauf wieder eine ganze Serie von Ministerial-Intimaten, dann Zuschriften zur Kenntniß genommen wurden, kommt eine Mittheilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication über den durch das Municipium der k. Freistadt Arad in Angelegenheit der Arad-Kurtierer Straße unterbreiteten Bericht zur Verlesung, und wird beschlossen, einen motivirten Bericht an das Ministerium abzugeben, in welchem hervorgehoben werden soll, daß das Comit zu Herstellung dieser Straße beizusteuern nicht verpflichtet ist.

Mit Bezug auf eine Zuschrift der sächsischen Nationaluniversität, in welcher dieselbe ersucht, ihre Repräsentation betreffs Regelung des Königsbodens zu unterzügen, reicht

Donk's Döme den schriftlichen Antrag ein, nachdem durch diese Regelung gewissermaßen ein Staat im Staate gebildet wird, diese Repräsentation nicht nur nicht zu unterstützen, sondern nicht einmal einfach zur Kenntniß zu nehmen, da dies eine, wenn auch schmerzliche gewisse Zustimmung involviren würde. Es soll vielmehr eine Repräsentation an den Reichstag gerichtet und darin ersucht werden, das Ansuchen der sächsischen National-Universität gänzlich unberücksichtigt zu lassen. — Dieser Antrag, sowie der des Sankta Vojos, daß den Administrationsbeamten die nöthigen Drucksorten unentgeltlich ausgefolgt werden mögen, kommt in der nächsten Sitzung zur Verhandlung.

Das Intimat des Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication in Angelegenheit der Schiffmühlen des Veterinariu Dumbo und Carl Fürspacher wird, nachdem der Vicegespan über den Stand dieser Angelegenheit ersichende Auskunft erteilt, woraus erhellt, daß den Betreffenden keinerlei Nachtheile entstanden, zur Kenntniß genommen.

Das Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über die Ausübung und Regelung des Fischfangrechtes wird den Stuhlrichtern zur Darnachsicht ausgefolgt.

In Betreff des Berichtes des Ecker Bezirksstuhlrichters, womit ein Gesuch der Gemeinde Nagy-Pöl gegen die Brüder Steruthal betreffs commissioneller Untersuchung des im Bau begriffenen Schutzdamms unterbreitet wird, wurde unter dem Präsidium des Herrn Josef Keller eine Commission zur Untersuchung des Sachverhaltes entsendet, der von Seite der beteiligten Parteien selbstgewählte Sachverständige beigegeben werden können.

Die Zuschrift der Arader Handels- und Gewerbekammer, worin dieselbe ersucht, ihre Repräsentation an das Communicationministerium betreffs Ausbaues der Arad-Orsovaer Eisenbahn befürwortend zu unterstützen, wird zur Kenntniß genommen und die Unterstützung beschlossen.

Hiermit wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen Nächste Sitzung Montag dem 20. d. M.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Jänner. Wieder hat die Sichel des Todes ein Leben abgemäht, das noch eine lange Bahn vor sich zu haben schien und damit dem Gatten die treue, unermüdete Lebensgefährtin, fünf unmiündigen Kindern aber die zärtliche, fürsorgende Mutter geraubt. Gestern Nachts 10 Uhr starb nämlich nach kurzem Krankenlager die Gattin des hiesigen Mehls- und Productenhändlers, Herrn E. Z. Eibeschi, Frau Leonore, geborne Spiker, im 38. Jahre

ihres Alters. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 19. d. M., Vormittags um 10 Uhr, statt. Möge die Erde ihr leicht sein!

Morgen (Samstag) kommt zum Benefice des Herrn Orsh Gustav das französische Effectstück „Der Zigeurkönig“ zur ersten Aufführung. Da der Beneficiant Herr Orsh zu den talentvollsten und fleißigsten Mitgliedern unserer Bühne zählt und sich bisher stets — und mit vollem Rechte — der Gunst des Publicums zu erfreuen hatte, so wollen wir hoffen, daß diese Kunst sich auch morgen durch die That, d. h. durch zahlreichen Besuch dieser Vorstellung bewähren werde.

Die Verählung des Unterhanspräsidenten Stefan Vitti mit Frau v. Dulovics fand Mittwoch um 5 Uhr Nachmittags in der Seminärkirche in Pest statt. Der Erzbischof von Kalocsa, Ludwig Haynald, vollzog die Trauung. Beistand des Bräutigams war Franz Deak, Beistand der Braut Stefan Szoroc. Der Hochzeit wohnte nur ein vertrauter Kreis von Freunden bei.

Für die Budgetdebatte haben sich nach „P. N.“ von Seite der Deak-Partei Stefan Szoroc, Franz Pulskly, Moriz Wahrmann und Eduard Zedényi einschreiben lassen. „Naplo“ hofft, daß auch Anton Csengerly sprechen wird, wenn er nicht durch sein hartnäckiges Halbleiden daran verhindert sein sollte. Die Debatte wird durch das eingehende Exposé des Finanz-Referenten Coloman Széll eröffnet werden, worauf ein längerer Vortrag des Finanzministers Kerkapoly über die gesammte Finanzlage folgen wird.

Das Recrutencontingent für die Länder der ungarischen Krone beziffert sich im Jahre 1873 auf 39,829 Köpfe, außerdem 3983 für die Ersatzreserve, zusammen 43,812. Davon entfallen auf den Bezirk des Dsjner Generalcommandos 29,981 Recruten und 2998 Reservisten, auf das Territorium der rego ganisirten drei Grenzregimenter und des Littler Bataillons 947 Recruten und 95 Reservisten, auf das Territorium des Hermannstädter Generalcommandos 5779 Recruten und 578 Reservisten, auf das Agramer Generalcommando (das Recrutencontingent für Croatien und Slavonien mit 3084 Recruten und 308 Reservisten, Stadt und Bezirk Fiume mit 38 Recruten und 4 Reservisten) 3122 Recruten und 312 Reservisten. Alle Wehrpflichtigen, welche nach Befreiung des Recruten- und Reservisten-Contingents übrig bleiben und zum Kriegsdienste tauglich sind, werden laut §. 32 des Ges.-Art. 1868: 40 der Honvédermee zugetheilt.

(Der Kaiser als Pathe.) Dem „Tsgb. a. B.“ wird aus Kaaden gemeldet: „In der Nacht vom 31. December v. J. genas die Gattin des bei der in Kaaden weilenden Schauspieler-Gesellschaft engagirten Schauspielers Herrn Hennig eines gesunden Knaben. Der in bedrängten Verhältnissen lebende Vater des Neugeborenen wandte sich an die Miththätigkeit unseres großherzigen Kaisers, indem er die unterthänige Bitte unterbreitete, Sr. Majestät möge die Gnade haben, bei dem in der Wendestunde des Jahres geborenen Knaben die Pathenstelle zu übernehmen. Schon nach wenigen Tagen kam vom k. k. Obersthofmeisteramte an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Kaaden der Befehl, daß zwar Sr. Majestät die Pathenstelle nicht persönlich vertreten könne, doch waren dem Bescheide zehn Stück neugeprägte Ducaten beigelegt, die zu einem Pathengehenk für den jungen W.übürger bestimmt waren; — freudig bewegt von dieser Großherzigkeit ließ der glückliche Vater seinen Dank für das kaiserliche Geschenk durch den Herrn Bezirkshauptmann Ludwig Sr. Majestät ausdrücken.“

(Ein großartiges Testament.) Wiener Blätter berichten: Vor wenigen Tagen ist bekanntlich der gewesene Präsident der Escomptebank, Heinrich Friedrich Albrecht Ritter v. Rogge, gestorben. Der Mann, welcher während seiner Lebenszeit schon viel Gutes gewirkt, hat sich durch sein Testament noch ein würdiges Denkmal errichtet. Dasselbe datirt von der Villa Weinhart zu Obermais bei Meran in Tirol, bestimmt laut Publication folgende Legate: Für die Section seines Nachnamens 500 fl. — Universalerbin des bedeutenden Vermögens ist seine Gemalin Amalie Edle v. Rogge. Der Testaments-Executor erhält außer seinen Tagen einen Betrag von 1000 fl. An gebührenfreien Legaten wurden ausgesetzt: einem Bruder 20,000 fl., einem Neffen 50,000 fl., zwei Nichten je 25,000 fl., einem Pflegejohne, derzeit Beamten 25,000 fl., der Gattin eines k. k. Polizei-Obercommissärs 25,000 fl., einer dritten Nichte 30,000 fl., einer vierten 2000 fl., einem seiner Mitarbeiter und Beamten der Nationalbank 5000 fl., ein Stiftungscapital von 12,000 fl. zur momentanen Unterstützung hilfsbedürftiger Beamten und Diener: der niederösterreichischen Escomptegesellschaft oder deren Witwen und Kinder, dem Fonde der Wiener Handels-academie 1000 fl., der evangel. Gemeinde N. E. zum Kirchenfonde 5000 fl., dem Fonde des Wiener Bär-

gerpitals 3000 fl., dem Waisenfonde 5000 fl., dem Blinden-, dem Taubstummen-Institute und dem Waisenfonde je 2000 fl., dem Orden der Barmherzigen Brüder 1000 fl., dem Gehär- und Findelhausfonde 1000 fl., dem Handlungs-Gremium zur Versorgung von Commis 1000 fl., den Armen der Gemeinde Aussee zur augenblicklichen Vertheilung an Arme durch den Bürgermeister 1000 fl., einem ehemaligen Kaufmann A. J., jetzt im Versorgungshause 2000 fl., den Kindern des seligen A. P. zu Händen des Vormundschaftsgerichtes gleichtheilig 3000 fl., zwei ehemaligen Stubenmädchen, einer ehemaligen Köchin und einem ehemaligen Bedienten bei ihm je 1000 fl., den jetzigen Dienstknechten zusammen 2000 fl., zu Händen des löblichen Presbyteriums der evangelischen Gemeinde A. C. zu einer H. J. A. Ritter v. Rogge-Stiftung 25,000 fl. in Silberrente zur alljährlichen Vertheilung der Interessen an fünf bedürftige evangelische Familienväter. Steuerzahlenden gebührt der Vorzug. Eine gleiche Summe von 25,000 fl. Silberrente zu Händen des Bürgermeisters von Wien zu einer gleichen H. J. A. Ritter v. Rogge-Stiftung an fünf arme Familienväter ohne Unterschied der Confession mit der gleichen Bedingung, daß Steuerzahlende den Vorzug haben. Die Vertheilung steht dem Bürgermeister zu. Dann folgen noch Bestimmungen wegen eines Hauses, wegen der hinterlassenen Kunstschätze und anderer Werthgegenständen, und mit einem herzlichen „Lebewohl“ auf's Wiedersehen an alle Verwandten und insbesondere an seine liebe, treue und brave Gemalin Amalia“, schließt Ritter v. Rogge sein lobwürdiges Testament.

Ueber einen Unfall auf der Kronprinz Rudolfsbahn schreibt man der „D. Z.“ aus Amstetten vom 15. d. M.: „Vergangenen Sonntag Morgens entgleiste auf der Bahnstrecke Pöschau-Rematten der zum größten Theil mit Hölzern (sogenannten Floßen) beladene gemischte Zug in Folge Ueberladung der Wagen, was zur Folge hatte, daß zwei schwer beladene Lowris weit über das Geleise geworfen und einer derselben total zertrümmert wurde. Außer dem der Bahaverwaltung zugefügten Schaden und einer Zugsverpätung von 3 1/2 Stunden, welche erforderlich waren, um das Fahrgeleise wieder für den Betrieb herzustellen, war glücklicherweise der Unfall von keinen weiteren Folgen begleitet.“

Aus Prag, 15. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Im Prager Vororte Zizkow stürzte heute um halb 1 Uhr Mittags ein fünf Häuser bildender Neubau des Baumeisters Kretel in Folge der Befestigung eines eine Wölbung stützenden Pfeilers ein. Hervorgezogen wurden unter den Trümmern ein Todter, zwei schwer Verwundete mit zerschmetterten Beinen und zerschlagenen Köpfen und ein leicht Verlegter. Unter den Trümmern sind noch begraben ein Arbeiter und eine Arbeiterin; die Hand der getödteten Arbeiterin ragt aus den Trümmern hervor, doch mußte die Befestigung der Trümmer eingestellt werden wegen der Gefahr weiterer Einstürze. Vier Arbeiter retteten sich durch schnelle Flucht. Der Platzoberst, der Carolinenthaler Bezirkshauptmann Strnad und Militär sind bereit seit zwei Stunden auf dem Platze, aber die Zizkower Gemeinde-Commission ist nicht zusammenzubringen. Als Ursache des Zusammensturzes werden die schlechte Bauleitung und das schlechte Material bezeichnet. — In der Untersuchung gegen den Baumeister Turek wegen des Einstürzes des Hauses der „Slavia“ constatirte der Sachverständigen-Versand zu schwache Mauern.

(Erster allg. Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.) Der Fortgang der Geschäfte in der Lebensversicherungs-Abtheilung im Monate December 1872 ergab nachstehende Resultate: Eingereicht wurden 625 Anträge über 632,500 fl. Capital und fl. 1850 Rente. Zum Abschlusse gelangten 494 Verträge mit einer Capitalsumme per fl. 469,500 und einer Rente per fl. 1050. — Der Gesamtstand der Versicherungen am 31. December umfaßte nach Abschlag der bis dahin platzgegriffenen Ausscheidungen 17,380. Verträge mit circa fl. 15,295,000 Capital und fl. 35,400 Rente. Durch eingetretene Todesfälle erloschen im Jahre 1872, insoweit dies bisher bekannt geworden, 190 Verträge, wodurch fl. 140,850 Capital fällig geworden sind. Die Prämieinnahme für den verfloffenen Monat war mit fl. 38,280 präliminirt. — Bezüglich der Vorschuß-Abtheilung, für welche der Ausweis erst mit 30. September 1872 abschließt, dürften folgende Ziffern genügen. Anzahl der Vorschuß-Consortien Ende September, 52; Theilhaber derselben 8351; eingezahlte Antheilsanlagen fl. 815,784; erteilte Vorschüsse während der 3 ersten Quartale v. J. fl. 817,100; die gesammte Geldbewegung innerhalb der bezeichneten Periode fl. 1,220,300. Hierin ist der Geschäftsstand des vormaligen Dfner Spar- und Vorschuß-Consortiums, gegenwärtigen ung Credit-Institutes des Beamten-Vereines nicht inbegriffen. — In dem vorigen Monate wurde auch ein neuer Localauschuss und zwar zu Komotau ins Leben gerufen.

(Persische Freimaurer.) Seit Kurzem sind in der deutschen Metropole einige persische Officiere anwesend, um von den preussischen Militär-Einrichtungen Kenntniß zu nehmen und militärische Studien zu machen. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß einer dieser Bekenner Mohammeds dem Freimaurerorden angehört. Derselbe hat, wie die „S. Ztg.“ mittheilt, bei einer dortigen Voze Zutritt gesucht und gefunden, nachdem er sich auf Grund gehöriger Prüfung als richtiges Mitglied des Freimaurerordens legitimirt hatte. Den Mittheilungen dieses Persers entnimmt das Blatt die interessante Thatsache, sowie das Freimaurerthum in Deutschland, dessen Kaiser und Kronprinzen zu seinen Mitgliedern zählt, auch fast alle männlichen Mitglieder des persischen Hofes jenem Orden angehören.

Die Befürchtungen, daß in Folge des heurigen gelinden Winters die Ernte des Jahres 1873 schlecht ausfallen werde, geben der Berliner „Kreuzzeitung“ Veranlassung, zu erinnern, daß der Winter 1833 auf 1834 dem jetzigen sehr ähnlich war. Und doch war das Jahr 1834 eines der fruchtbarsten des Jahrhunderts. Der Wein jenes Jahrganges übertraf an Qualität alle früheren Weinernten, und dabei war die Quantität so beträchtlich, daß es heute noch ziemlich viel 1834er gibt. Auch Korn und Weizen gab es in großen Massen. Die ausgezeichnete Qualität der Futterkräuter hatte die in Folge der großen Trockenheit geringe Quantität vollständig aufgewogen. Auch damals gab es Leute, die eine schlechte Ernte propheten und behaupteten, daß die Winterfrüchte zu schnell hervorkämen und nachher durch Schnee und Frost leiden würden. Das frühzeitige Wachsen der Saat war jedoch nichts weniger als ein schlimmes Zeichen und die Ernte konnte einen Monat früher stattfinden, als in dem Vorjahre. Im Rückblick auf solche Thatsachen braucht man also nicht vorzeitig an einer gesegneten Ernte zu verzweifeln.

Das Zeitungsverzeichniß der Annoncen-Expedition von Haasen Stein und Vogel ist soeben in zwölfter Auflage erschienen und gewährt durch sorgfältige Zusammenstellung von mehr als 5000 politischen Tagesblättern eine Uebersicht der Preisverhältnisse aller Länder. Die Angabe über Auflage, Zeitpreise etc. lassen an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig und sind nicht allein für den die Publizität benütigenden Geschäftsmann, sondern für das gesammte Publicum von Interesse. Die Herausgeber, welche sich um die Entwicklung des Annoncen-Verkehrs sehr verdient gemacht und den dominirenden Einfluß innerhalb dieser Geschäftsbranche ausschließlich durch ihre soliden und constanten Geschäftsprincipien erreicht, haben auch für eine geschmackvolle Ausstattung des Cataloges Sorge getragen.

(Ein scandalöses Hochzeitsfest.) Dieser Blättern schreibt man aus Altosen über eine Serie von Scandalen, die ein dazwischen vor einigen Tagen gefeiertes Hochzeitsfest im Gefolge hatte. Der Bräutigam und dessen Bruder hatten sich nämlich zur Erhöhung der Feier eine Flasche Champagner geben lassen, die feierlich von ihnen zutrinken sollte. Während des Zahlungsfreites war jedoch eine Quaddelle in Fluss gerathen und dem Bruder des Bräutigams, der in den Streit verwickelt war, die tanzlustige Tänzerin antreu geworden: diese Untreue mußte sie durch ein Paar Maulschellen büßen, die ihr der „Stehengebliebene“ auf die beiden Wangen applizierte. Doch ihr Tänzer rächte sie auf nicht minder lauschende Weise und bald hatten sich die Montecchi's und Capule's in zwei Lager geschieden, die gar gräulich einander die Felleider und die feistliche Stimmung verdarben. Endlich wurde Friede geschlossen. Der Champagner wurde auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Collette bezahlt, die Geobreitigen reichten einander die ritterliche Rechte: und des andern Tages hatte sich der Jüngling mit der von ihm geobreitigten Jungfrau — verlobt. — Zeyhle!

(Neuer Adel.) Im dritten Quartale 1872 wurden von der Adelsregistratur des k. k. Ministeriums des Innern 35 für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verliehene Adelsverleihungen in Evidenz gestellt. In 32 Fällen wurde der Mitterstand oder die einfache Adelsung, in 3 Fällen der Freiherrnstand verliehen. Unter den neuen Baronen befindet sich auch der Bischof von Königgrätz, Carl Sauer, welcher das Prädikat von „Kirchtreu“ erhielt. Auf Grund der Verdienste ihres verstorbenen Gatten, resp. Vaters, wurde der k. k. Major'swive Antonie Breymann und deren Kinder Gustav und Mathilde, der Adelsstand mit dem Prädicate „Schwertenberg“ zuerkannt. Standesentscheidungen fanden im gedachten Quartale nicht statt.

(Anna Böckler.) Ueber die in mythisches Dunkel gehüllte Geschichte des verschwundenen Kindes wird aus Labor unterm 13. Jänner geschrieben: Alle Bemühungen der in- und ausländischen Behörden, eine Spur des im Sommer 1872 verschwundenen Kindes aufzufinden, waren bisher vergeblich, und die vielfach aufgetauchten Gerüchte über dessen Aufindung haben sich hienher als Täuschungen herausgestellt. Endlich aber scheint die Entdeckung des Verbrechens gelungen und der Zeitpunkt näher gerückt zu sein, in welchem das unschuldige Opfer den trostlosen Eltern wiedergegeben werden soll. Bekanntlich ist Anna Böckler besonders durch eine unterhalb der linken Brustwarze befindliche Schnittmarke kenntlich. Am 5. Jänner l. J. hat nun der k. k. Gendarm Johann Stenzl in der Dorschaft Pöschna, im Pagauer

Beirke, die Zigeunerinnen Christine L. und Marie B. festgenommen: die braunen Bagabundinnen führten ein Mädchen mit sich, auf das die allgemeine Beschreibung der Anna Böckler vollkommen paßt und das auch, wie die gerichtliche Untersuchung des Kindes ergab, eine Narbe unterhalb der linken Brustwarze zehet. Da sich die beiden Zigeunerinnen überdies, wie ihre Reisedocumente bestätigten, im Sommer 1872 in Preußen aufgehalten haben und in Bezug auf das Mädchen widersprechende Angaben machen, so gewinnt die oben ausgesprochene Vermuthung umso mehr an Wahrscheinlichkeit. Die betretenen Zigeunerinnen wurden mit dem Mädchen sofort dem k. k. Bezirksgerichte Prag übergeben, welches dieselben am 7. Jänner l. J. an das k. k. Untersuchungsgericht Prag einliefern ließ. Die vom hiesigen Kreisgerichte an sich gezogene und ungehäumt eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung wird wohl in nächster Zeit mehr Licht in die noch immer dunkle Sachlage bringen und die letzten Zweifel lösen.

(Ein Mörder seiner Kinder.) Amerika scheint in der letzten Zeit mit England in Nordthaten weiteffen zu wollen, denn es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht ein oder mehrere grauenhafte Morde begangen werden. Man findet in den Zeitungen von Nordamerika unter dem Titel „horrible tragedies“ (schreckliche Trauerpiele) eine solche Menge Gräueltathen verzeichnet, daß es sehr schwer zu entscheiden ist, in welchem bestimmten Falle die größte Grausamkeit vorgeherrschet hat. Eine neue Nordthate erzählt der Pittsburger Correspondent des „Newport Herald“ also: „Ein gewisser Erbert Porter, ein Mann von ungefähr 30 Jahren, wohnte bei seinem Schwiegervater mit seiner Frau und seinen beiden Kindern. Er wird als von einem wenig einnehmenden Wesen, brutal und ungemein freischützig geschildert und war in der That der Schrecken seiner ganzen Nachbarschaft, und sein Wort, ob er im Recht oder Unrecht war, mußte den Leuten, mit denen er in Berührung kam, Gesetz sein. Am Morgen des 12. November stieg Frau Porter ihrer Gewohnheit gemäß in den oberen Stock, um die Betten zu machen und die Zimmer zu reinigen, während ihre liebenswürdige Ehehälfte am Kamin in einer der Stuben im Erdgeschosse zurückblieb und sich damit beschäftigte, mit einem Beile Hackornrinne aufzuschlagen und die Kinder zu bewachen. Frau Porter war erst kurze Zeit oben, als sie einen durchdringenden Schrei vernahm und sofort nach der Stube eilte, wo sie vor wenigen Augenblicken ihre lieben Kleinen, in unschuldigen Spielen begriffen, verlassen hatte; vom Schrecken jedoch so überkommen, blieb sie auf der Treppe stehen und hörte deutlich die gewichtigen Schläge des mörderischen Beiles, und die fürchterliche Aehnung, daß ihr Mann ihre Kinder ermordete, überfiel sie. Sie stürzt zur Thüre, reißt sie auf, und ein gar schreckliches Bild stellt sich vor ihren Augen dar. Da lagen die beiden lieben unschuldigen Kleinen leblos, ihre Kleider beschmutzt und ihre Gesichtchen unkenntlich gemacht durch das ausfließende Blut in ihren Körperchen stromende Blut. Der Mörder verließ das Haus, das blutgetränkte Beil noch in der Hand, wurde aber bald festgehalten und dem Gerichte ausgeliefert. Um Aufklärung über sein Thun gefragt, war seine einzige Bemerkung die, daß die Leute viel Wesen aus einer Sache machten, die sie gar nichts angehe.“

Ueber eine gräßliche Affaire wird aus Aufsland Folgendes berichtet: Am 24. December v. J. ist im Kirchdorfe Wopz h. Wok. Pöbollen in Rußland, ein fürchterliches Verbrechen verübt worden. Die schreckliche Szene spielte in dem Hause eines Juden. Den Personen, welche am Morgen das Haus betreten, bot sich folgendes grauenenerregende Schauspiel dar: Im Corridor lag das bei dem Juden dienende russische Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, im Hemde mit zerschmettertem Schädel auf dem Boden. Im Zimmer fand man den Inhaber des Hauses, einen noch jungen und kräftigen Juden, gleichfalls mit zerschmettertem Schädel auf dem Boden liegen. Die Frau des Juden, die eben aus dem Bette aufgesprungen sein mußte, hatte, nachdem sie mehrere Streiche mit einem scharfen Werkzeuge auf den Kopf erhalten und ihr der Unterkiefer zerschmettert worden, auf dem Leichnam des Mannes den Todesstreich empfangen. Einem Sohne des Juden, einem Knaben von 6 oder 7 Jahren, der auf dem Ofen geschlafen hatte, war mit einem Hebe der Art der Schädel „gepalten“. Ein Sängling und ein anderes kleines Kind waren allein am Leben geblieben. Spuren hatten die Mörder nicht zurückgelassen, der Verdacht fällt jedoch auf Leute, die mit der Familie des Juden bekannt waren. Bemerkenswerth ist, daß dieser fürchterliche Mord in einem stark bevölkerten Dorfe, 15 oder 20 Schritte von der Landstraße entfernt, hat verübt werden können. Die Nachbarn hatten allerdings um die Zeit, wo der Mord verübt worden, Licht in der Wohnung des Juden bemerkt, da aber außer dem Geschrei der kleinen Kinder nichts zu hören gewesen, hatte man nicht weiter darauf geachtet. Von dem Kistchen, in welchem der Jude sein Geld hatte, war das Schloß herunter geschlagen, der Lohn des Raubmordes wird wohl oder nicht beträchtlich gewesen sein.

Der Mann mit der eisernen Maske ist bekanntlich ein historisches Räthsel, welches bereits viele Schriftsteller vergeblich zu lösen versucht haben. Voltaire war der Erste, welcher sich damit befaßte, indem er in seinem „Jahrbuch Ludwigs XIV.“ böswilliger Weise die Vermuthung aufstellte, der geheimnißvolle Gefangene sei ein illegitimer Sohn der Erzherzogin Anna von Oesterreich gewesen. Bald war diese Behauptung als unbegründet erwiesen, doch der Mann mit der eisernen Maske blieb eine Persönlichkeit von europäischem Interesse und wurde von den Grafen von Bermanbo's, für den Herzog von Beauport, Herzog von Monmouth, Matloff, für einen Sohn Buntingham's oder Mogorin's, ja sogar für einen Zwillingsbruder Ludwigs XIV. ausgegeben, der merkwürdiger Weise eine ganz schwarze Hautfarbe habe. Indessen, die Wahrheit kam nicht an den Tag; der Mann, welcher 32 Jahre lang auf der Margarethen-Insel im Kerker geschnitten hatte, war und blieb ein Räthsel.

In einiam...
eine Brochüre...
neralstab, das...
flüchte zu beson...
ergibt sich aus...
geproharten...
ganz söniglich...
zu schaffen...
...
Dessa, daß...
Aufsland nach...
120 Familien...
von Dessa...
rung fund.

Die...
Diensttag...
5 Uhr...
abhalten...
höflichst...
...
Berat...
drückenden...
Arad,

B. & K...
Witterung...
Die...
ziemlich b...
Bei...
verändert...
Man...
82Pfb. fl...
Zollcentner...
Kor...
Er...
Ma...
Wa...
im Preise...
West...
Weizen...
gleich schwac...
weisen würd...
mit 5 fl. 7...

Ham...
rühig, Wel...
Jänner 164...
per Oct. per...
per Jän.-F...
Wart...
laufenden B...
nate 71—...
98.75, per...
101.50, Le...
per vier...
56.25, per...
Zucker raffi...

Wie...
börfen stand...
Berthelms...
Bankpapier...
Credit...
von 295 a...
Actien...
Bereinsdar...
Actien der...
Lände...
ner von 17...
den verkeh...

In einigen Tagen wird nun bei dem Pariser Buchhändler Plon eine Brochure erscheinen, deren Verfasser, ein Officier vom Generalstab, das Gicht gehabt hat, zuerst die authentischen Actenstücke zu bekommen. Wie der belgische „Vion Public“ wissen will, ergibt sich aus denselben, daß es sich um die Bestrafung einer großartigen Verschwörung handelte, deren Zweck es war, die ganze königliche Familie von Frankreich durch Gift aus der Welt zu schaffen.

(Auswanderung.) Die russische „Börse“ meldet aus Odessa, daß sehr viele ehemalige deutsche Colonisten aus Süd-Rußland nach Amerika ausgewandert. Im Bezirke Bereganst sind 120 Familien ausgewandert. In den Colonien in der Umgebung von Odessa sieht sich ebenfalls eine starke Neigung zur Auswanderung kund.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird **Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine außerordentliche Plenarsitzung** abhalten, wozu sämtliche Kammermitglieder hiemit höflichst eingeladen werden:

Tagesordnung:
Berathung über die Mittel zur Verbesserung der drückenden Geldverhältnisse.
Arad, 15. Jänner 1873.
Das Kammer-Präsidium.

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 17. Jänner. Getreidegeschäft. Witterung heiter, Frost.

Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte waren ziemlich belangreich. Bei guter Kauflust erhielten sich die Preise unverändert.

Man bezahlte: Weizen 81pfd. fl. 6.10—20, 82pfd. fl. 6.30, 83pfd. fl. 6.45, 84pfd. fl. 6.60 per Zentner.

Korn fl. 3.90 — fl. 4 per Mtz.
Gerste fl. 2.40—50 per Mtz.
Mais fl. 3.10 per Mtz.
Hafer fl. 3 per Rißel mit 10pSt. Aufmaß.

Arad, 17. Jänner, Spiritus unverändert im Preise.

West, 16. Jänner Getreidegeschäft. In effectivem Weizen beinahe gar kein Geschäft, da Ausgebot und Nachfrage gleich schwach waren. Frühjahrsweizen 6 fl. 91—93 kr., von Herbstweizen wurden 2000 Ctr. in uncreditbaren Schiffen ohne Angabe mit 5 fl. 72 kr. verkauft.

Hafer per Frühjahr 1 fl. 59—60 kr.
Mais, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 60—61 kr.
Weizenbörsen. Wenig Geschäft. Verkauft wurden: 600 B. Nr. 6 zu 17 fl. 50 kr. per Frühjahrslieferung. — Angeboten war Nr. 7 zu 16 fl. 26 kr., Nr. 8 14 fl. 50 kr.

Wien, 16. Jänner. Die heutigen Zufuhren in St. Marg befielen sich auf 800 Schafe, 1447 Schweine, 2200 Kälber und 232 Centner Fleisch.

Der Schafhandel war heute lebhaft. Preise um 3—4 fl. für alle Qualitäten gestiegen, von 23—27 fl. per Centner.

Wortfleischhandel flau, Preise unverändert, jedoch zur Hälfte sinneigend. Prima, 500—700pfd. lebend, per Paar 25—26 fl. Mittelqualität bis 24 fl. 75 kr. und Frischlinge bis 27 1/2 fl. per Centner lebenden Gewichtes. Kälber haben bei genügender Zufuhr 2—3 fl. per Centner eingebüßt. Preise für Prima 36—40 fl., mindere Partien von 30—36 fl. per Centner.

Hamburg, 15. Jänner. Productenmarkt. Getreide ruhig, Weizen per Jänner 251, per April-Mai 247, Roggen pr. Jänner 164, per April-Mai 163 1/2, Del loco 24 1/2, per Mai 24 1/2, per Oct. per 200 Pfd. 74 1/2, Spiritus ruhig, per Jänner 46 1/2, per Jan.-Feb. 46 1/2, per April-Mai 46 1/2.

Paris, 15. Jänner. Productenmarkt. Mehl per laufenden Monat 73.50, per März-April 71.25, vier Sommermonate 71.—, Kübel per laufenden Monat 98.—, per März-April 98.75, per vier Sommermonate 99.75, per vier letzte Monate 101.50, Keimöl per laufenden Monat 95.—, per März-April 96, per vier Sommermonate 97.—, Spiritus per laufenden Monat 56.25, per März-April 57.25, per vier Sommermonate 58.50, Zucker raffinirt 159.—.

London, 15. Jänner. Productenmarkt. Getreidegeschäft fest, ruhig zu letzten Montagspreisen. Locool 40. Zufuhren: Weizen 6190 Quarters, Gerste 1290 Quarters, Hafer 4940 Quarters. Prachtwetter.

Wiener Börse vom 16. Jänner. An der heutigen Börse standen die diversen Baugesellschaften im Vordergrund des Verkehrs und erzielten wesentliche Avancen, während die leitenden Bankpapiere bloß mäßige Curserhebungen erfuhren.

Creditactien gingen von 326 auf 327.50, Anglobank-Actien von 295 auf 297, die Actien der Unionbank auf 260.50. Actien der Wiener Wechselbank gewannen von 314 bis 321, Vereinsbank von 207 bis 212, Handelsbank von 294 bis 297.50, Actien der Hypothekar-Rentenbank von 231 bis 235.

Länderbanken-Verein bestärkten sich von 134 bis 136, Italiener von 177 bis 180.50, Maklerbank von 213 bis 218. Lombarden verkehrten zu 186 und 187.

Von Baugesellschaften erhoben sich die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft von 197 bis 204, jene der Wiener Baugesellschaft von 278 bis 285, Wechsel-Baubank von 68 bis 72.50, Union-Baugesellschaft bis 137, Bauverein bis 96.75.

Um halb 12 Uhr schlossen:
Creditactien 326.75, Anglobank 296, Unionbank 260, Wechselbank 321, Vereinsbank 209, Hypothekar-Rentenbank 235.75, Lombarden 186.75, Baubank 203, Union-Baugesellschaft 139, Bauverein 96.25, Militär-Baubank 131, Tramway 368, Napoleonsbör 8.65.

Zu Beginn des Mittagsgeschäftes waren Creditactien 327, Anglobank-Actien 298, Union 260, Francobank 129.75, Wechselbank 321, Vereinsbank 209.50, Hypothekar-Rentenbank 235.50, Handelsbank 298, Italiener 180, Maklerbank 223, Börsen- und Creditbank 155, Oesterreichische allgemeine Bank 360, Länderbank 136.50; später ermarkteten sämtliche Speculationspapiere, bloß die diversen Baubanken behaupteten sich.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr notirten:
Creditactien 326.50, Anglo 295.50, Unionbank 259.50, Vereinsbank 209, Hypothekar-Rentenbank 234.50, Börsen- und Arbitrage-Maklerbank 277, Handelsbank 277, Lombarden 187, Baubank 204.50, Bauverein 96.50, Parcellirungs-Gesellschaft 121, Anglo-Baubank 283.50, Union-Baubank 138, Waggon-Leihgesellschaft 127, Innerberg 313.

Nach Prämienantwortung: Creditactien 335.25, Hypothekar-Rentenbank 232, Anglo 292, Wechselbank 316.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 325.75, Anglo 291.—, Franco 128.50, Unionbank 259.—, Nordbahn 219.—, Lombarden 187.—, Staatsbahn 334.—, Carl Ludwig 228.—, Tramway 367.—, Napoleonsbör 8.65.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 17. Jänner. Getreidegeschäft. Frühjahrs-Weizen fl. 6.92—95. Frühjahrs-Hafer fl. 1.59—60. Frühjahrs-Korn fl. 4.05—07. Frühjahrs-Mais fl. 3.62—63. Neuer Weizen fl. 5.72—75. Hafer fl. 1.60. Geschäftsflos.

Ämliche Wochenmarktpreise vom 17. Jänner.

Gattung	Beste Qualität					
	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	6	50	6	40	—	—
Halbfrucht . . .	4	70	4	60	—	—
Korn	3	90	3	85	—	—
Gerste	2	30	2	25	—	—
Hafer	1	65	1	60	—	—
Kukuruz	3	10	—	—	—	—

(Neue Concessionen.) Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. l. Ministerien den Herren Josef Antl und Dr. Ferdinand Gündlinger die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österreichische Glasfabriks- und Ghamotte-Erzeugungsgesellschaft“; ferner den Herren Dr. Gustav Kohn, Adolf Kufka und Josef Graf die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Allgemeine österreichische Montanbank“ mit dem Sitz in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

(Verlosung.) Fürst Salm-Lose. Bei der am 15. Jänner erfolgten Verlosung fiel der Haupttreffer mit 40,000 Gulden auf Nr. 40148, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf Nr. 5619 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 53996; ferner gewinnen je 400 Gulden: Nr. 58651 und Nr. 88408; je 200 Gulden: Nr. 7158, 19704, 57390 und Nr. 75929; je 120 Gulden: Nr. 36933, 46478, 46803, 53180, 71184 76172, 86759 und Nr. 91251; je 100 Gulden: Nr. 328 2736, 4952, 15983, 27223, 34156, 41356, 41542, 49867 68628, 74582, 82782 und Nr. 87742.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage } Kündigung
6 1/2% " 30 " }
7% " 90 " }

erteilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und beforzt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise

Hypothekar-Darlehen an Besizer unbewerteter Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effecti-

vem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft erteilt. — Die Direction.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten
Revalesciere Du Barry
von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry besitzt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verdauungs-, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräunen, Nabelstich und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden. — Auszug aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keine Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt — kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener
Abbe Peter Caffèlli,
Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Certificat Nr. 75,705.
Wien, Praterstraße 22, im Mai 1871.
Ich bin Ihnen dank schuldig für den Erfolg, den Ihre vorzügliche Revalesciere an mir erzielte. Ich war nämlich oft an Magenkrämpfen, Husten und Diarrhöe, von welchen mich vorzügliches Heilmittel befreite.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.— 12 Pfund fl. 20.— 24 Pfund fl. 36.— Revalesciere-Biscuiten in Büchsen 4 fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.— für 288 Tassen fl. 20.— für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp.; Brunn, bei Franz Eder; Debreczin, bei Stefan Mikalovics, Apotheke „zur Schlange“; Seges, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Kovak; Carlsbad, bei J. Brill; Klausenburg, bei R. Binder; Maros-Basarhely, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Jgnaz Conlegner; Oedenburg, bei J. Eder, Apotheker; Pest, bei Joz. v. Lörök; Prag, bei Josef Jürst; Temesvár bei M. Durint, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Galtner; Werschetz, bei Moriz Fildner und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Sonntag den 19. Jänner 1873, Abends 5 Uhr,
findet im Saale des Hotels
„ZUM WEISSEN KREUZ“
das zweite

CONCERT

des
Quartett Hellmesberger,
bestehend aus den Herren: **Hellmesberger, Vater**
und Sohn, **Professor Höfer** und **Bachrich,**
fiatt.

Programm.
1. Quartett (F-dur) — — — — Haydn.
2. Quartett (A-dur) — — — — Mozart.
3. Quartett (C-moll op. 18) — — — — Beethoven.
Preise der Plätze: Cercle-Sitz 3 fl. —
Nummerirter-Sitz 2 fl. — Entrée 1 fl. österr. Währ.
Karten sind im Vorhinein in der Buchhandlung
der Herren **Gebrüder Betteheim** zu
bekommen.

Suspendu. **Theater.** Nr. 17.

Heute Samstag den 18. Jänner l. J.:
Unter der Direction des Fohervary Antal.
Zum Vortheil des Schauspielers **Gustav Örsy.**
Hier zum ersten Male;

A cigány király.
(Der Zigeuner-König.)

Romantisches Trauerspiel in 5 Acttheilungen und einem Vorspiele,
nach dem weltberühmten Romane des Comte von Jonson du Ferrail für die Bühne bearbeitet von Georg Remetsh. (Regisseur: **Wesely**.)

Notierungen der Pesther Börse vom 16. Jänner.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Königs-Bierbrauerei', 'Pfundorlofs', and 'Bank-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Eisenbahn-Actien'.

Edelweiss.

Novelle von Fr. Reinhard. (3. Fortsetzung und Schluss.)

„Ja und nein, Franz, versteht mich wohl, ich möchte mit Euch gehen. Um zehn Uhr geht der Mond auf, da können wir den Weg finden, denn die Leni besteht darauf, justment den Buschen zu haben, der an der Felsenwand ihrer Alm wächst.“

„Und dort wollen wir hin?“ fragte Franz, der nichts weiter dachte, als daß er auf diese Weise in Leni's Nähe kommen würde.

„Ja, dorthin wollen wir. Ich verlange natürlich nichts umsonst, Franz, Ihr sollt' gut belohnt werden.“

„Laßt das, Merl, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euren Wunsch von vornherein abschlagen soll,“ sagte Franz, nachdem er sich einen Augenblick besonnen. „Ich will Euch den Buschen Edelweiss bringen, aber ich gehe allein ohne Euch.“

„Allein?“ fragte Merl mißtrauisch.

„Ja, allein, zu Zweien ist doppelt gefährlich, da stört der eine den andern und das muß vermieden werden. Ihr wißt überdies, daß die Felsenwand an der Alm zu erklettern nicht gar so leicht ist, man hat dort keinen Halt, keine Stütze. Wollt Ihr mich nicht allein gehen lassen, so geht selber.“

„Ihr seid gewaltig kurz angebunden, Franz, aber sei's drum. Sagt mir nur ein's, ob ich auf Eure Verschwiegenheit rechnen darf.“

„Ich bin kein Klatschweib, Merl, davon könnt Ihr überzeugt sein. Jetzt verliert kein Wort mehr darüber, morgen früh habt Ihr den Buschen und damit laßt's gut sein. Gute Nacht!“

Er wandte dem Merl den Rücken und ließ ihn stehen. Merl sprang über die Hecke und war gleichfalls verschwunden.

Franz ging wie ein Träumender in das Haus und auf sein Stübchen. Es war klein und eng, aber nie war es ihm in dem Maße so erschienen wie jetzt. Die Kehrle war ihm wie zugeschnitten, er drohte zu ersticken und riß den Fensterflügel auf, so weit es gehen wollte. Hier lag er im Fenster und sog begierig die frische Nachtluft ein. Wie das stürzte und erquickte.

Wie lange Franz hier so mit glühender Stirn und feberhaften Wangen gelegen, wußte er nicht, aber endlich sah er den Mond am Himmel emporsteigen, welcher sein silbernes Licht prächtig ringsum ergoß. Das mahnte ihn an sein gegebenes Versprechen. Mit einem schweren Seufzer richtete Franz sich auf, das war wohl für ihn der säuerste Weg seines Lebens, den er vor sich hatte, und dennoch, wie hatte er sich weigern können, ihr die Blumen zu holen? Ach, und nicht die Blumen allein trieben ihn an, das gefährliche Unternehmen zu beginnen. Vielleicht sah er sie, er wollte bis zum anbrechenden Morgen bleiben, um nur die Leni ein Mal zu sehen, nur von einem verborgenen Platze aus.

So machte er sich nach wenigen Vorbereitungen auf den Weg. Der Mond gewährte ihm hinreichend Licht, ein sanftes Licht, wie es seinen brennenden Lidern

so wohl that. Seine Gedanken wirbelten in lauter Unordnung durch einander, es war ihm, als sähe er schon von weitem Leni's Hütte und über derselben die starrt Felsenwand mit den reizenden weißen Blumen, die sie so sehr liebte. Ach, wenn er's doch früher gewußt hätte! Wie manch' liebes Mal würde die Leni am frühen Morgen vor ihrer Thür einen prächtigen Buschen gefunden haben, da hatte er noch das Recht, ihr „Blumen zu schenken, jetzt war's vorbei — das Recht gehörte einem anderen, er hatte nicht einmal den Trost, noch an ihr denken zu dürfen.

Er schritt weiter und weiter, wie war sein Kopf schwer und wie waren seine Gedanken so wüth und wirr! Ach, er würde nie wieder froh und glücklich sein.

Schneller als er gedacht, hatte er die Alm erreicht. Er füllte den weichen Rasen unter seinen Füßen, sah Leni's Hütte vor sich. Alles war drinnen dunkel, aber der Mond umgab die für ihn heilige Stätte mit einem Glorienchein. Da war sie, sie, die er einzig in der Welt geliebt und lieben würde. O, wie beneidete er den glücklichen Merl, aber gleichzeitig konnte er nicht umhin, die Frage zu stellen, ob Leni so glücklich werden würde, wie sie es zu werden verdiente und wie er hoffte. Aber er konnte sich darauf keine befriedigende Antwort geben. — Alles was er von Merl hörte und sah, fiel zu dessen Nachtheile aus.

Vorüber! Vorüber! Er eilte die kleine Hütte vorbei, er konnte nicht bei ihrem Anblicke verweilen, vielleicht fand er oben seine Ruhe und Besonnenheit wieder. Armer Franz! Er stieg weiter und weiter den wohlbekannten Pfad hinan. Immer schwieriger wurde das Steigen; Steine, Geröll und Gestrüpp machten das Vordringen zu der überhängenden Spitze fast zur Unmöglichkeit. Aber er hielt keinen Moment inne. Schon standen die hellen Schweißtropfen vor seiner Stirne, da endlich leuchteten ihm die Blüten des Edelweiss mit zauberischen Winken entgegen.

Für einen ungeübten Bergsteiger befand sich Franz momentan in einer entsetzlichen Situation, aber er empfand dieselbe nicht. Vorsichtig auf dem Leibe vorwärts rutschend hatte er beinahe den Punkt erreicht, wo er die Blüten fassen konnte, schon streckte er den Arm aus — in seiner Hand hatte er das Edelweiss. Nun zum zweiten Male — zum dritten — da — Man hörte noch einen Moment ein Poltern, Nachrutschen von Geröll, und dann war Alles still — todtensill. Nach wie vor verbreitete der Mond sein Licht, sanft ruhte es auf dem stillen, bleichen, blutübergossenen Anlitze, was da unten nicht weit von der Hütte der Leni lag. Die Hand des scheinbar Todten hielt krampfhaft einen Buschen Edelweiss.

Der Morgen tagte. Schon färbten sich die schneeigen Häupter der Berggipfel mit glühendem Roth, während tiefer hinab die Nebel wie Gespenster wogten und flatterten. Einen prächtigeren Sommermorgen hatte es nicht gegeben, und Leni, deren Nachtruhe doch gerade nicht von angenehmen Träumen umgaulert war, erhob sich frühzeitig, um draußen die frische Morgenluft einzuathmen.

Sie trat aus der Thür. Wie wonnig war's da draußen. Noch hörte man nicht die Glöckchen der

prächtigen Rinderherden, kein Jauchzen erreichte ihr Ohr, nichts als Ruhe und endlose hehre Ruhe. „Sonderbar!“ murmelte sie. „Es war doch eine böse unheimliche Nacht. Wie mich die Träume gedängelt haben! Ach, lieber Gott!“ betete sie leise, „steh' mir doch bei, daß ich dieses Unglück nicht erlebe. Ich will gleich heute den Vater bitten, daß er dem Merl sagt, nicht hier oben herzugehen.“

Während sie diese Worte sprach, hatte sie sich der Felsenwand genähert, und erhob ihr Auge unwillkürlich zu dem Punkte, wo Tags vorher das Edelweiss so verlockend geblüht. Aber nie verstart blieb sie stehen.

Ein großer Theil der schneeigen Blüten fehlte und Leni's erster Gedanke slog natürlich zu Merl hinüber. Wenn sie sich in ihm getäuscht hätte! Wenn er dennoch das Wegstück unternommen? Schretwegen. Leni hatte kaum ausgedacht, als ihr Blick gleichzeitig auf eine Gestalt fiel, welche nicht zehn Schritte von ihr entfernt lag. Sie sah den Buschen Edelweiss, sah aber auch wie die Blüten vom Blute roth gefärbt waren, und wie gelähmt stand sie an derselben Stelle.

Was hatte sie gethan? Wie leichtsinnig handelte sie, als sie durch ihren Vater das sonderbare Verlangen an Merl stellen ließ! Leni war einer Ohnmacht nahe, und nur der Gedanke, daß es jetzt zunächst ihre heilige Pflicht sei, dem Unglücklichen zu helfen, gab ihr Kraft, ihre Schwachheit abzuschütteln. Rasch eilte sie vorwärts, noch ein paar Schritte aber —

„Franz! Franz!“ schrie sie mit herzerreißender Stimme, „Du bist's! Barmherziger Gott, rette ihn oder laß mich sterben!“

Sie stürzte an der Seite des Verunglückten nieder, sie schob ihren Arm leise, behutsam unter seinen Nacken durch, während die andere Hand sich auf seine Herzgrube legte, um zu prüfen, ob noch Leben in ihm sei.

„Franz! Franz!“ rief sie lauter und lauter, aber die Gestalt in ihren Armen regte sich nicht, leblos lag sie da. Sie legte ihre bleichen Lippen auf seinen Mund, aber kein Zeichen verrieth, daß noch Leben in ihm sei. Längere Zeit lag sie rathlos, sie wußte nicht was beginnen, aber sie sah, daß etwas geschehen mußte.

Ihr nächster Weg war in die Hütte. Sie holte Leinen, Wasser und was sie sonst bedurfte. Eine wunderbare Festigkeit und Ruhe war über sie gekommen — sie hatte nicht den Tod eines Menschen auf dem Gewissen, denn nicht die leiseste Ahnung irgend eines Zusammenhanges zwischen Franz und ihrem Merl gestellten Bedingungen tauchten in ihr auf.

Sie brachte das kalte Wasser an Franzens Gesicht, sie wusch es vorsichtig ab, säuberte das dunkle, lockige Haar von geronnenem Blute, und brachte dann etwas an seine Lippen. Noch lebte er, wiederkehrende Athmenzüge verriethen das Leben und endlich! endlich öffnete er auch die Augen. „Ertaunt blickte er um sich. Erst allmählig schienen die Ereignisse des vorhergehenden Tages wieder in seiner Erinnerung aufzutreten, zum klaren Bewußtsein kam er nicht.

„Leni!“ murmelten seine blutlosen Lippen, und dann schlossen sich die Augen wieder.

„Er lebte...“ (Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.)

„Er lebt! er lebt!“ Das waren die einzigen Worte, welche Leni über die Lippen brachte.

Es war eine Kopfwunde, die stark blutete, und Leni konnte kaum das Blut stillen. Aber nachdem sie unter dem Stöhnen des Verwundeten die Wunde ausgemacht und von Sand und Schmutz gereinigt, hörte das Blut doch allmählig auf zu rinnen und dann war es ihr, als ob die Ohnmacht in einen sanften Schlummer überging.

So sah sie Stunde auf Stunde, aber allmählig vermehrte sich ihre Unruhe, als er noch immer nicht zum Bewußtsein erwachte, und sehnstuchsvoll erwartete sie die Ankunft ihres Vaters, so sehr sie dieselbe gleichzeitig fürchtete.

Endlich! Die Sonne stand schon hoch am Mittag, da sah ihr spähenes Auge den Schulzen-Martin den Fußweg heraufkommen.

„Hast mal Recht gehabt, Leni, der Merl gibt für Dich nicht den Burschen Edelweiß da heroben. Hat mir derweil sagen lassen, wenn die Bursche Leni 'nen Burschen wollte, müßte sie sich ihn von dem Franz geben lassen, der hält ihn holen wollen und wahrscheinlich den Hals dabei gebrochen.“

„Braucht nicht gar so weit zu suchen, Vater, der Franz ist nah' genug, aber ob er noch lebt, ob er wieder gut werden wird, das ist dem lieben Herrgott sein Sach'.

„Sie ergriff des Vaters Hand und führte ihn an das Lager des Leidenden. Der Schulzen-Martin bestete mitleidsvoll seinen Blick auf das bleiche, schöne Gesicht, das war doch ein anderes Antlitz als des Johann Merl, so fromm und gut und dann sah er wieder auf das Edelweiß, welches neben dem Verwundeten stand.

„Siehst, Leni, dem da wärst mehr werth, als ein Burschen Edelweiß, der hält' sein Leben für Dich gegeben. Sieh' zu, daß er das seine behält. Bleib' hier, ich will derweil hinuntergehen und den Doctor holen, und wenn der Franz erwacht, so sag' ihm, er möchte sich lieber 'ne Frau nehmen anstatt eine Liebste, 'ne Frau mach' sich aus 'nen Burschen Edelweiß gar nix.“

„Vater?“ fragte sie hocherröthend. „Versteht' ich Dich recht?“

„Wirst mich wohl recht verstanden haben, Du faktische Dirne, Du kannst ihm nur sagen, wie Du mich verstanden hast, dann soll's schon gut werden.“

Leni wollte den Vater umarmen, aber er wehrte sie sanft ab, und eilte schnell zur Thüre hinaus, er hatte schon gesehen, daß dem Franz wohl zu helfen sei.

Als nach ein paar Stunden der Schulzen-Martin mit dem Doctor nach der Sennhütte zurückkehrte, fand er Franz aufrecht auf dem Lager sitzend, seinen Arm hatte er um Leni's Taille geschlungen und ihr Kopf ruhte an seiner Brust.

Die Gespenster von Schloß Siegburg.

Revue von ... (2. Fortsetzung.)

Plötzlich fühlte er sich von einer unerklärlichen Angst erfaßt; unwillkürlich gedachte er Antonias, des Gespenstes wie ihrer Schen bevor, und seine Aufregung nahm in dem Maße zu, daß er das Zimmer verlassen und sich auf den kühleren Hausflur begeben mußte.

Friedrich hatte Erwin das Zimmer verlassen sehen und war ihm gefolgt. „Was hast Du?“ fragte er besorgt. „Du siehst ganz verstört aus.“

„Friedrich, ich muß nach Siegen zurück, mich treibt eine unerklärliche Angst von hier fort! Gewiß ist etwas im Schloß geschehen.“

„Unfinn, Erwin; es war heiß im Zimmer, vielleicht auch hast Du von dem starken Wein getrunken.“

„Nein, Friedrich, ich gehe. Entschuldige Da mich bei unsern Werthen, denn ich will Niemand stören — doch hier ist Herr Mosheim,“ und sich an diesen wendend, theilte ihm der junge Gattliche mit, daß er sich nicht wohl fühle, und zur Stadt zurückkehren wolle.

„Aber dann können Sie doch nicht allein fahren, lieber Herr Bachholz,“ sprach der Hausherr.

„Sehr gut, wenn Sie mir nur einen Wagen leihen wollten, damit die unsrigen hier bleiben.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ doch schänt mir, Sie müßten Begleitung haben, denn Sie sind eben wirklich.“

„Ich fahre mit,“ sprach schnell entschlossen der junge Reichardt. „Sie Herr Mosheim, werden uns Ihrer Frau Gemahlin empfehlen und uns bei ihr und den Vätern entschuldigen.“

Der Wirth versprach dies zu thun, ließ anspannen und bald fuhren die jungen Männer, von seinen besten Wünschen begleitet, der Stadt zu.

Als Herr Mosheim zu der Gesellschaft zurückkehrte und das Geschehene berichtete, veranlaßte er, trotz seiner beruhigenden Worte, dennoch eine Bestürzung, da Angst und Aufregung dem ruhigen, besonnenen Charakter des jungen Gattlichen sehr lag; an Krankheit wollten seine Verwandten am wenigsten glauben. Einen Augenblick drängte sich dem Baurath der Gedanke auf, Erwin Bachholz könne Antonias wegen gezeugt sein, doch verwarf er ihn schnell, denn das ehrenhafte Benehmen des jungen Mannes hatte ihn die größte Hoffnung eingefloßt. Uebrigens ward beschlossen, so schnell wie irgend thuntlich nach Siegburg zurückzufahren.

„Aber Erwin, was ist es mit Dir?“ fragte unterwegs der Referendar, als Jener den Kutischer bat, noch schneller zu fahren. „Fühlst Du Dich wirklich krank, oder treibt Dich ein anderes Gefühl?“

„Mich treibt nur die Sorge um Antonie, denn verlaß Dich darauf, es ist irgend etwas im Schloß geschehen. Ich kenne dies Gefühl in mir, es hat mich noch nie betrogen!“

„Glaubst Du etwa die Gespenster?“

„Friedrich, Du weißt meine Ansicht darüber, der auch Du beistimmst, sei aber sehr überzeugt, wir thun wohl, nach Hanse zu eilen.“

Es mochte zehn Uhr sein, als sie die Stadt erreichten. Hier entließen sie den Kutischer mit einem guten Trinkgeld und gingen dem Schloß zu. Aus der Ferne sahen sie schon, wie eine ungewöhnliche Anzahl Lichter sich an den Fenstern desselben hin und her bewegten, und kaum hatten sie es betreten, als ihnen die Hausmädchen ganz verstört entgegenkamen und berichteten, daß auf dem Corridor abermals Gespenster gewesen.

„Siehst Du meine Ahnung,“ sagte jetzt der junge Bachholz zu seinem Freunde, als Beide in des Bauraths Wohnung eilten, und bleich und zitternd Antonie in dem Wohnzimmer trafen.

„Was ist wieder geschehen, Antonie?“ fragte hastig Erwin. „Ist's wahr, was uns die Mädchen gesagt? Mich trieb eine unerklärliche Angst zurück, und Dein Bruder hat mich begleitet!“

„So seid Ihr allein?“ fragte das junge Mädchen. „Gottlob aber, daß Ihr gekommen, es war heute zu schrecklich! Kaum schliefen gegen neun die Kinder, als unser Mädchen hier zu mir ins Zimmer stürzte, und vor Angst und Schrecken kaum hervorzubringen vermochte, daß auf dem Gange ein Gespenst ohne Kopf sei, und ein zweites, eine weiße Gestalt, ihm folgte. Wenngleich mir das Herz hörbar klopfte, so ging ich auf dem Corridor hinaus, sah wirklich die beiden großen Gestalten, welche lautlos dahinglitten, sich drohend nach uns umwandten und dann spurlos verschwanden. Da wir gerade Mondschein hatten, konnte ich alles deutlich sehen.“

Dem Zureden der jungen Männer gelang es, Antonie zu beruhigen; nicht so leicht hatten sie mit den Hausmädchen, welche sich sämmtlich in eine der Küchen eingeschlossen hatten und sich weigerten, die Thür zu öffnen. Erst als Antonie ihnen die Versicherung gab, daß keine Spar von einem Gespenst zu sehen sei, kamen sie zagend hervor.

„Friedrich,“ sprach Erwin, als Alle beruhigt waren, „laß jetzt uns doch einmal nachsehen, wo die Gespenster verschwunden sind.“

„Nein, nein,“ bat Antonie geht nicht hin — —

„Du meinst doch nicht, daß sie uns angreifen werden?“ sagte ihr Bruder. „Ich bedaure nur, nicht hier gewesen zu sein, denn sicherlich hätte ich die Gespenster nicht so ungehindert verschwinden lassen!“

hatte diese Worte kaum gesprochen, als die Wagen vorfahren, und gleich darauf beide Familien erschienen.

Mit der Nachricht, daß abermals Gespenster auf dem Gange gewesen, eilten ihnen schon die Mädchen entgegen, und kopfschüttelnd vernahmen die Männer die Bestätigung derselben durch Antonie.

„Aber Vater, Herr Bürgermeister“, sprach der Referendar, „wir müssen hier doch Nachforschung halten, um der Sache auf den Grund zu kommen. Erwin meint —“

„Ja,“ unterbrach dieser, „ich habe von jeher meine eigenen Gedanken über die Geister gehabt, und diese Friedrich mitgetheilt, der ganz meiner Ansicht ist. Trotz einiger angestellter Nachforschungen haben wir jedoch noch keinen Aufklärungspunct finden können.“

„Was meinst Du?“ fragte der Bürgermeister, während Alle auf den jungen Mann blickten.

„Wir meinen, daß schon früher in den Räumen unter dem Schloße Falschmünzer gehaust haben, die in den Jahren, wo es unbewohnt gewesen, es für ihre unterirdischen Zwecke benutzten. Den Gespenstern natürlich haben die verworbenen Geister zu ihrem Vergnügen getrieben, da im Grunde genommen diese sie ja eher vertragen, als sicher stellen konnte. Wichtig ist auch, daß sie abermals hier und haben sich als Geister gemeldet und nach meiner Ansicht ist keine Zeit zu verlieren, die Verbrecher zu ergreifen.“

„Wahrhaftig! Da hättest Jurist werden müssen!“ rief allen Stoll vergessend der Baurath, „Du wärest ein ganz vorzügliches Untersuchungsrichter geworden. Erwin, und was sind Deine weiteren Vorschläge?“

„Nach meiner Ansicht muß genau der Gang untersucht werden, denn es muß durchaus auf demselben ein Fallthür in die Tiefe vorhanden sein. Doch das anzunehmen ist Sach' des Bürgermeisters hier,“ wandte er sich lächelnd an diesen.

„Ich muß gehen, Erwin, daß Du mich ebenfalls zu Deine Ansicht befehrt hast,“ antwortete dieser, „und wundere ich mich, daß nicht vor Dir Jemand diesen Gedanken gehabt hat. Ich will Befehl geben, daß das Schloß von außen bewacht wird, damit sich Niemand aus irgend eine uns verborgene Oeffnung entsetzen kann. Das Schloß selbst jedoch wollen wir morgen früh untersuchen, den Gang sicher verschließen und diese Nacht Wache halten, was Zwei von uns thun müssen!“

Die beiden jungen Männer erbaten sich dies zu thun; da aber die Schloßbewohner noch zu sehr mit diesen Gedanken beschäftigt waren, die der junge Gattliche angeregt, so blieben sie noch lange plaudernd beisammen.

Die kurze Ruhe der Nacht ward durch nichts gestört, und begierig auf das Resultat ihrer nächsten Nachforschungen, traten Alle früh Morgens wieder zusammen, wo ihnen ein Polizeidiener meldete, das sie ebenfalls nichts Verdächtiges gesehen noch bemerkt hätten.

Zunächst wurden nun ein Dutzend handfeste Männer, unter denen sich auch Müller und Zimmerleute befanden, aufgefordert, auf's Schloß zu kommen, welche nicht wenig erstaunt waren, als sie erfuhren, zu welchem Werke sie behülfflich sein sollten. Dann begaben sich Alle daran, die Wände und den Fußboden des Corridors genau zu untersuchen, wo sie jedoch nichts Verdächtiges entdeckten, denn die Wände zeigten weder Spalten noch Fuge, und der Fußboden hatte nirgends einen hohlen Klang, der auf eine Fallthür hätte schließen lassen. Endlich bemerkte der junge Bachholz einige Fasern trocknen Heus, und diese in die Höhe haltend, rief er triumphirend: „Hier ist der Beweis für meine Behauptungen! es ist, wie ich gedacht. Die Gespenster haben da unten einen Hühnerhaufen, auf dem sie in die Oberwelt gelangen, und der sie, wenn sie verschwinden, wieder aufnimmt.“

„So muß hier am Ende des Ganges die Fallthür sein,“ sprach der Baurath, „und da hier oben keine Spur davon ist, so muß sie abwärts sich neigen. Ihr Leute, wir müssen jede Diele des Bodens aufnehmen, es muß sich doch die Oeffnung finden, durch welche die Geister entkommen sind.“

Das war nun leichter gesagt, als gethan und rüftig arbeiteten die Männer, während die Frauen und Kinder neugierig zusahen und gespannt die nächste Entdeckung erwarteten.

Endlich, endlich war diese da. Denn nachdem sie schon mehrere Breiter aus dem alten, wohl hundertjährigen Fußboden herausgenommen und unter demselben eine dichte Füllung von Lehm und trockenen Sand gefunden, fanden sie den Balken, der bis zu Ende des Ganges reichen mußte, durchsägt, und eine genaue Nachforschung ergab, daß die Diele ebenfalls auf ganz andere Weise eingesägt waren, als die übrigen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von C. G. G. ... Hauptgasse Nr. 2. Im 1. B. ...

